



BANCHE SVIZZERE

## Al di sotto di ogni sospetto

*- ochi mesi dopo la conclusione del processo Texon, il nome del Crédit Suisse rientra in un'aula di tribunale: alcuni funzionari di una sua fiduciaria ricattavano i clienti stranieri. E c'è anche chi parla di collegamenti con gli uomini di Sindona...*

Un anno fa lo chiamavano Débit Suisse, per sottolineare le pesantissime perdite subite con lo scandalo della fiduciaria Texon, una Anstalt che raddoppiava gli interessi ufficialmente offerti dalle banche svizzere e prometteva l'evasione fiscale dalle imposte con cui la Confederazione elvetica colpisce i movimenti di capitali.

Adesso lo chiamano Discrédit Suisse, perché il suo nome è tornato a echeggiare nelle aule di un tribunale, coinvolto in una vicenda « gialla » mette a dura prova la proverbiale serietà delle banche svizzere.

Il Crédit Suisse (che con la Sbs, Société de Banque Suisse, e la Ubs, Union de Banques Suisses, costituisce il fulcro della potenza bancaria

elvetica) è ora chiamato in causa dalle malefatte di alcuni funzionari della Fides, una sua fiduciaria, scoperti con le mani nel sacco mentre ricattavano alcuni clienti stranieri minacciando di denunciarli al fisco del paese d'origine.

I funzionari si erano impossessati dei tabulati che mettono a confronto il numero in codice del conto con il vero nominativo del cliente. Così, ristato un gioco da ragazzi, e in brevissimi singoli dossier erano stati costretti elencando ogni illecito fiscale e valutario. La delicatezza della riservatezza che è alla base di ogni operazione bancaria che coinvolge cittadini stranieri in Svizzera - ha

indotto le autorità elvetiche a coprire in ogni modo l'avvenimento. Il processo, apertosi la settimana scorsa a Basilea, si svolge per esempio a porte chiuse, e l'unico fatto lasciato trapelare riguarda il modo con cui la vicenda è saltata fuori: un industriale francese, dopo aver pagato 500 mila franchi francesi, non si è piegato a una successiva richiesta di 400 mila franchi e si è rivolto alla polizia.

Perché tanta paura? « Perché il caso della Texon, dove lo scandalo stava invece nelle speculazioni sbarrate di Ernest Kuhrmeier, direttore della filiale di Chiasso del Crédit Suisse, ha lasciato il segno », spiega un avvocato di Lugano. E aggiunge: « Per esempio, la Texon aveva

Schweizer Banken

# Unter jedem Verdacht

Schweizer Banken

## Unter jedem Verdacht

*Wenige Monate nach Abschluss des Texon-Prozesses erscheint der Name der Schweizerischen Kreditanstalt erneut in einem einige Mitarbeiter ihrer Treuhandgesellschaft erpressten ausländisch Kunden und, man spricht auch von Verbindungen zu den Sindona-Leuten...*

Vor einem Jahr nannte man sie um die schweren Verluste zu unterstreichen, die sie durch den Skandal mit der Texon-Anstalt hatte. Eine "Anstalt", die die normalen Zinssätze verdoppelte und die Umgehung sämtlicher Steuern versprach, welche von der Schweiz auf Kapitalinvestitionen erhoben werden.

Heute wird sie die „Discrédit Suisse“ genannt, weil ihr Name wieder in Gerichtssälen genannt wird – als Mitbeteiligte in einer „Krimi“-Affäre, welche die sprichwörtliche Seriösität der Schweizer Banken auf eine harte Probe stellt.

Die Schweizerische Kreditanstalt – SKA (die mit dem Schweizerischen Bankverein und der Schweizerischen Bankgesellschaft die Hauptmacht des Schweizerischen Bankwesens bildet) wird nunmehr wegen der Missetaten einiger Mitarbeiter der Fides, ihrer Treuhandgesellschaft, belangt, die dabei erwischt wurden, als sie ausländische Kunden erpressten, indem sie ihnen drohten, sie beim Fiskus ihres Heimatstaates anzuzeigen.

Die fehlbaren Mitarbeiter haben sich in Besitz der Code-Verfahren gesetzt, mittels deren man auf Grund der Code-Nummer des Kontos die effektive Namensbezeichnung des Kunden ermitteln kann. So war die Rekonstruktion der einzelnen Geldoperationen ein Kinderspiel und in kurzer Zeit konnte man für die einzelnen Dossiers jedes Fiskal- und Devisendelikt ermitteln. Die delikate Natur der Sache – die Garantie der Geheimhaltung, welche die Grundlage jedes Bankgeschäftes eines Ausländers in der Schweiz bildet – veranlasste die Schweizer Behörden die Angelegenheit auf jede Art und Weise zu verdecken. Der Prozess in Basel wird hinter geschlossenen Türen geführt. Der einzige Punkt der bekannt wurde, ist wie die Angelegenheit aufflog: ein französischer Industrieller, der bereits 500.000 französische Franc bezahlt hatte, hat einer weiteren Forderung von 400.000 Franc nicht nachgegeben, sondern sich an die Polizei gewendet.

Warum so viel Angst? "... der Fall Texon, bei dem der Skandal in den Fehlspekulationen von Ernst Kuhrmeier, Direktor der SKA Filiale Chiasso, bestand, hat seine Zeichen hinterlassen", wie ein Anwalt in Lugano erklärte; er fügt bei: "die Texon hatte z.B. 1000 italienischen Klienten, die alle in einer Kartothek registriert sind, die nun durch hunderte von Hände ging. Wer weiss, ob nicht jemand die gleiche Idee wie die ungetreuen Fides-Mitarbeiter haben könnte".

Für die Kunden der Texon ist es der Gipfel: veranlasst von Kuhrmeier, der die Bürgschaft der SKA beibrachte, deponierten sie ihr Geld bei der Texon und mussten nach dem Zusammenbruch erfahren, dass sie nur 75% zurückbekommen. Jetzt haben sie auch noch die Aussicht, jahrelang mit angehaltenem Atem zu leben.

Schweigen. Aber Erpressungen und Verlust an Ansehen sind nicht der einzige Grund des Schweigens über den Fall Fides.

"Niemand hat sich bisher gefragt", erklärt uns ein anderer Anwalt, „was diese Treuhandgesellschaft versteckt. In der Texonaffäre ist alles ans Licht gekommen: der Angriff auf die italienischen Weinbauern mit der Winefood, die Immobilienspekulationen am Lido von Albarella an der Adria, die Devisenoperationen. Die Fides ist jedoch ein Kassenschrank, den bis jetzt noch niemand geöffnet hat".

Über die Fides wird jedoch viel gesprochen, hauptsächlich in Bezug auf die "Swiss connection", und versucht die Verbindungen zwischen dem Fall Michele Sindona – dem in New York verschwundenen Finanzbankrotteur – und dem Schweizerischen Bank-Establishment zu unterstreichen. Armando Pedrazzini, Präsident der Amincor-Bank, Zürich (die Bank welche die dunkelsten Operationen von Sindona versteckt und die in den Besitz von Ambrosoli kommen sollte, als dieser ermordet wurde) und Achille Bianchi, Verwaltungsrat der Amincor, waren beide Verwaltungsräte der Texon und haben das Albarella-Geschäft auf Rechnung der SKA vorgeschlagen und geführt.

Armando Pedrazzini war auch Teilhaber der Anwaltskanzlei Maspoli-Nosedà, welche im Texon-Fall für Rechnung der SKA verschiedene Gesellschaften verwaltete. Es gibt noch ein weiteres Beispiel für die Verbindung: dem Verwaltungsrat der Finabank, der anderen Schweizer Bank von Sindona, gehört der Anwalt Jean-Pierre Cottier aus Lausanne an, der mit dem Anwaltsbüro Celio-Galli verbunden ist und wo der Name Celio „Nello Celio“ bedeutet, früherer Bundespräsident der Schweiz und Verwaltungsrat der SKA

Aber die Fides? "um die Amincor einer Zwangsliquidation nach dem Zusammenbruch von Sindona zu entziehen," sagt man in Zürich „war es die SKA selbst, welche über die Fides einige hundert Millionen Schweizer Franken – vielleicht genau 500 – an die Amincor überwies. So flog diese Bank nicht auf und konnte einem Vertrauensanwalt zur ruhigen aussergerichtlichen Liquidation übergeben werden, wodurch ein Schleier über alle Geschäfte zwischen Amincor-Sindona einerseits und Kreditanstalt, Bankverein, Bankgesellschaft andererseits gelegt werden sollte. Der Liquidator der Amincor, Hans Weil, hat nie mit dem italienischen Liquidator des Sindona-Imperiums, Giorgio Ambrosoli, zusammen gearbeitet; im Gegenteil hat er oft und mit Absicht die Arbeit behindert, indem er sich auf das Bankgeheimnis berief. Er verlegte auch den Sitz der Amincor von der Stockerstrasse 30 in Zürich in ein kleines Parterre-Büro an der Zeughausstrasse 31 und rief damit Befürchtungen bezüglich eines eventuellen "Verlusts" von kompromittierenden Dokumenten hervor.

Die nicht-Kollaboration von Weil ergibt sich, um ein Beispiel zu geben, ganz klar in einem Fall der Fides und die Gruppe Sindona miteinander in Verbindung bringt. Ambrosoli hatte unter den vielen Devisenkonten der Banca Unione eines mit einem Aktivsaldo von etwa 1,7 Millionen Schweizer Franken zu Gunsten von Erich Diefenbacher, Tessiner Anwalt. Diefenbacher gelang es zu beweisen, dass er dieses Konto nie eröffnet hatte und, weil das Geld in Italien über die Amincor angekommen war, ging er gegen Weil vor, um zu erfahren, wer sich diesen „Scherz“ geleistet hatte. Ergebnis: Weil behauptet, da Diefenbacher keinen materiellen Schaden erlitten hat, muss er (Weil) kein Licht in diese Operation werfen; dies, weil das übliche bequeme Bankengeheimnis ihm zum Schweigen verpflichtet.

Aber wer hatte ein Interesse, mindestens auf dem Papier, Geld an einen Anwalt zu „verschenken“? „Leute, die mich diffamieren wollten“ erklärt Diefenbacher, und fügt bei: „ich habe erst kürzlich erfahren, dass seit 1970 die Dokumente betreffend dieses mysteriöse Konto Schweizerischen Magistraten und Parlamentariern mit dem Zweck meiner Diffamierung vorgewiesen wurden; dies als Beweis meiner Unaufrichtigkeit im Kampf gegen die Schweizer Banken, welche Kapitalflucht, Steuerbetrug und Spekulation, jeder Art organisieren“.

Diefenbacher befindet sich im Zentrum eines komplizierten Erbfalls, der ungefähr 60 Milliarden Lire "wert" ist. Ein italienisch-schweizerischer Industrieller, Christian Schmid, u.a. Eigentümer der Torcatura, Borgomanero und anderer Textilfabriken, "überweist" sein Vermögen auf eine Vaduzer Familienstiftung, bei der die Verwaltung der Fides treuhänderisch übertragen wird. Für ihn ist die Stiftung ein bequemes Mittel um der Frau nach seinem Tod die Kontinuität des Vermögens zu sichern - natürlich steuerfrei. Die Crisanus getaufte Stiftung besitzt Statuten, nach denen nach dem Tod der Frau die Zinsen einen Stipendienfond zu Gunsten von Schweizer Knaben bilden, die in einer derart subtilen Weise ausgewählt werden, dass die jährliche Zahl der möglichen Bedachten nicht mehr als etwa 100 beträgt. Ergebnis: wer die Stiftung verwaltet sieht wie das Vermögen ständig zunimmt, ohne je irgendjemanden über das eigene Vorgehen Rechenschaft ablegen zu müssen.

Diefenbacher ist der Anwalt der Geschwister und Neffen von Christian Schmid und deswegen Gegenpartei der Fides und der SKA. Wird er nur Dank „gefälliger“ Konten von Sindona Amincorbank diffamiert? Bestimmt, Diefenbacher ist für das Schweizerische Bank-Establishment eine sehr unbequeme Person (er hat jetzt, u.a. von der neuen iranischen Regierung das Mandat erhalten, die von Ex-Shah Reza Pahlavi in Nummernkonten und "bequemen Anstalten" deponierten Gelder zurück zu schaffen); logisch, dass wer ihn schlägt sich das Wohlwollen der grossen Banken verdient.

Der Fall Texon, die Fides-Erpressungen, die Widerspenstigkeiten von Weil, die Schatten der Angelegenheit Crisanus, sind alles nur einige Aspekte der Vertrauenskrise der helvetischen Bankenwelt. Wenn man die wenigen „crime“-Berichte der Zeitungen von Zürich, Genf, Bern oder Lugano durchgeht, springen einem trotzdem eine ganze Reihe von Ungereimtheiten mehr oder weniger großen Skandalen ins Auge, Skandale von Mittäterschaft und Vertuschung welche die Schweizer Eidgenossenschaft als ein Dschungel erscheinen lassen, in denen sich die waghalsigsten Spekulatoren tummeln.

Jean Ziegler, der sozialdemokratische Parlamentarier, der vergebens versucht hat, das Bankwesen zu säubern erlitt in seinem Kampf eine schwere Niederlage. Es gibt Voraussagen, wonach im Maximum

die Banken selbst eine Art "Moralreglement" anerkennen werden, welches beachtet werden muss, damit man nicht in heissen Fällen untergeht und um in irgend eine Weise die seriösesten Kunden zu erhalten.

Risikoreiche Investitionen; „aber hier ist wenig zu machen“, erklärt ein Finanzanalytiker aus Zürich „Wenn die Großbanken die Kunden auf Treuhandgeschäft bei ihren Tochtergesellschaften mit dem Versprechen auf doppelten Zins stoßen, wie die SKA es mit der Texon machte, wird der Preis des auf dieser Art verdienten Geldes sehr hoch und zwingt die Banken selbst, riskante Investitionen vorzunehmen. Unter diesen Bedingungen sind "Unfälle an der Tagesordnung.

Die Erklärung die hier für auf den internationalen Finanzplätze abgegeben wird, hat einen historischen Hintergrund. Die Schweizer-Bankiers haben seit jeher eine Berufsausbildung, welche sich auf das Arbitrage-Geschäft mit den verschiedenen Währungen stützte -Tatsächlich war das Spiel mit den Wechselkursen bis 1971 dem Jahr in welchem der Dollar seine Goldkonvertibilität verlor und der Ära der Währungsstürme begann, relativ leicht – ganz besonders wenn es von diesem kostbaren Beobachtungsposten ausgeübt wird, der die Schweiz ist. Von diesem Moment an wurde es jedoch ein äusserst gefährliches Schlafwandeln, bei dem man von einem Tag zum andern mit der gleichen Leichtigkeit Milliarden von Franken gewinnen oder verlieren konnte, wie hunderttausende von Lire beim Roulette. Daher mussten die Schweizer Bankiers, weggerissen von ihrer gewohnten Arbeit, andere Investitionen verfolgen, welche eher für Handels- oder Geschäftsbanken geeignet sind. Eine Rolle, auf die sie nicht vorbereitet waren.

Giuseppe Oldani

TARRO 7% Acnd. *h. 100*

No. Centre	No. Groups	No. Pages
------------	------------	-----------

No. Ma	No. Prgr.	Date	No. Ass.	Caus.	Valu?	Con.	Debit	Avail.	Saldo avais	Saldo prgr. Ma
L2	43113	161170	103	12	11	AO		1 000 000 000	1 000 000 000	
L2	43203	171170	103	12	11	AO		400 000 000	1 400 000 000	1 000 000 000
L2	43204	171170	103	12	11	AO	5 000 000 000	1 500 000 000		1 400 000 000
L2	63539	201170	103	08	00	AO	19-11	2 020 000 000	00 000 000 000	2 020 000 000
L2	49320	041270	103	01	12	AO		1 917 810		
L2	49321	041270	103	01	12	AO		1 917 810	00 000 000 000	000 000 000

Einleger: Kl.  
 Audienzrichteramt Zürich

BANCA UNIONE  
MILANO

MILANO.

Eink. Kl.  
Audienzrichteram. Zürich

29/10/70

Nº 88533

ABBIAMO RICEVUTO DA:

Sig.  
DIEFENBACHER ERICH  
Via Bellavista 17/19  
LUGANO

VERSATECI A CREDITO DEL SUO C/C:

RICEVUTA DI VERSAMENTO IN C/C

FRSV 1.000.000 VAL 2/11 In contanti

> s.b.f. in vaglia e assegni su piazza

> s.b.f. in vaglia e assegni fuori piazza

Totale FRSV 1.000.000

FRSV UN MILIONE

RISCONTRO

IL CASSIERE

Mod. 99 - 3000x50x3 - T0-67 - B.F.

CASSA INTROITI

BANCA UNIONE  
MILANO

MILANO.

29/10/70

Nº 88533

ABBIAMO RICEVUTO DA:

Sig.  
DIEFENBACHER ERICH  
Via Bellavista 17/19  
LUGANO

VERSATECI A CREDITO DEL SUO C/C:

RICEVUTA DI VERSAMENTO IN C/C

FRSV 1.000.000 VAL 2/11 In contanti

> s.b.f. in vaglia e assegni su piazza

> s.b.f. in vaglia e assegni fuori piazza

Totale FRSV 1.000.000

FRSV UN MILIONE

RISCONTRO

IL CASSIERE

Mod. 99 - 3000x50x3 - T0-67 - B.F.

COPIA PER UFFICIO RISCONTRO